

Ein Hilfsprogramm für den Steinkauz (*Athene noctua*) im Nethetal

Von Maria HACKMANN



Abb. 1: Steinkauz in Ottbergen (Foto: M. HACKMANN)

Der Steinkauz (Abb. 1) gehört zu den kleinsten Eulen Europas und steht auf der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten. Im Kreis Höxter war er aus klimatischen Gründen nie häufig vertreten (PREYWISCH 1962) und Ende des letzten Jahrhunderts konnte nur noch ein einziges Steinkauzvorkommen verzeichnet werden (MEBS 2002). Jedoch kehrt er seit einigen Jahren wieder in den Kreis Höxter zurück (SINGER 2009). Dies war der Anlass zu der diesem Artikel zugrunde liegenden Bachelor-Thesis mit der Zielsetzung:

- Erfassung der Bestände im Nethetal (zusammen mit dem NABU Kreis Höxter).
- Überprüfung der Eignung des Nethetales als Lebensraum.
- Ableitung von Entwicklungsmaßnahmen zur Sicherung und Förderung des Steinkauzes.

Biologie und Lebensweise des Steinkauzes

Der Steinkauz ist ein dämmerungs- und nachtaktiver Standvogel. Er ist etwa so groß wie eine Singdrossel und besitzt einen rundlichen Kopf mit großen, gelben Augen. Im Gegensatz zu anderen Eulenarten hat er keine Federohren. Die Oberseite des Gefieders ist dunkelbraun und ist durch weiße Flecken bzw. Bänderungen gekennzeichnet (LOSKE 1986).

Das **Verbreitungsgebiet** des Steinkauzes befindet sich in den gemäßigten Zonen Eurasiens und in Teilen Nordafrikas (MEBS & SCHERZINGER 2000). Man findet ihn in Mitteleuropa normalerweise nur in waldfreien Tieflandgebieten unterhalb 500-600 m ü. NN (BAUER & BERTHOLD 1997).

Der **Lebensraum** des Steinkauzes findet sich in der heutigen Kulturlandschaft im Bereich extensiv genutzter Weiden, aber auch Mähwiesen mit Kopfbäumen, alten Streuobstbeständen, Ruderalflächen und Steinbrüchen (BAUER & BERTHOLD 1997). Auch brütet der Steinkauz auf isoliert liegenden Bauernhöfen sowie an Randbereichen von Dörfern, wenn er in den alten Gebäuden und Mauern ungestört nisten kann (MEBS 2002).

Wichtig sind für alle beschriebenen Lebensräume, dass sie ganzjährig niederwüchsige Jagdgebiete, Sitzwarten, Tageseinstände und Höhlenbäume aufweisen (BIOLOGISCHE STATION IM KREIS WESEL 2010). Die Reviergröße beträgt zwischen 1 und 37 ha (LOSKE 1986).

Die **Nahrung** des Steinkauzes besteht zu 75 % aus Regenwürmern und Großinsekten. Die anderen 25 % setzen sich aus Kleinsäugetern wie der Feldmaus, aus Vögeln sowie Amphibien zusammen (GLUTZ VON BLOTZHEIM 1994). Bevorzugt betreibt der Steinkauz die Bodenjagd, bei der er sich hoch aufgerichtet und laufend der Beute nähert. Dafür benötigt er jedoch eine niedrige Vegetation, wie z. B. extensiv genutzte Weiden (LOSKE 1986).

Als **Brutplatz** dienen in der Kulturlandschaft Mitteleuropas vorwiegend Baumhöhlen in alten Kopfwiden oder Obstbäumen. Sind Bäume als Brutplatz nicht vorhanden, nisten die Tiere in alten Gebäuden mit Nischen (MEBS & SCHERZINGER 2000).

Das Weibchen lebt mit dem Männchen zusammen in einem Revier. Durch die ausgeprägte Brutplatztreue leben die meisten Steinkauzpaare

monogam (MEBS & SCHERZINGER 2000). Die Balz der Steinkauzmännchen beginnt etwa ab Ende Februar. Nachdem die Paarung vollzogen ist, beginnt das Weibchen Mitte bis Ende April mit der Eiablage. Dementsprechend schlüpfen die Jungtiere in der zweiten Maihälfte (RAMMNER 1955). Die flügge gewordenen Jungtiere siedeln sich in der Regel bis zu 10 km vom Geburtsort entfernt wieder an (LANUV 2010).

Das Untersuchungsgebiet „Nethetal“

Das für den Steinkauz zu untersuchende Gebiet ist das Nethetal mit der Ausdehnung von

Godelheim bis Brakel (Abb. 2). Neben der Eingrenzung des Gebietes durch die Nethemündung bei Godelheim im Osten und die Stadt Brakel im Westen orientiert sich die Gebietsgrenze an der Höhenlinie 200 m ü. NN. Hier scheint es am wahrscheinlichsten den Steinkauz anzutreffen, weil er Gebiete des Tieflandes bevorzugt.

Die Nethe ist ein naturnaher Mittelgebirgsfluss, welcher zusammen mit einem Großteil der Aue als Naturschutzgebiet und europäisches Natura 2000-Gebiet ausgewiesen ist. Ihre Quelle liegt im Eggegebirge. (BEZIRKSREGIERUNG DETMOLD 2003).

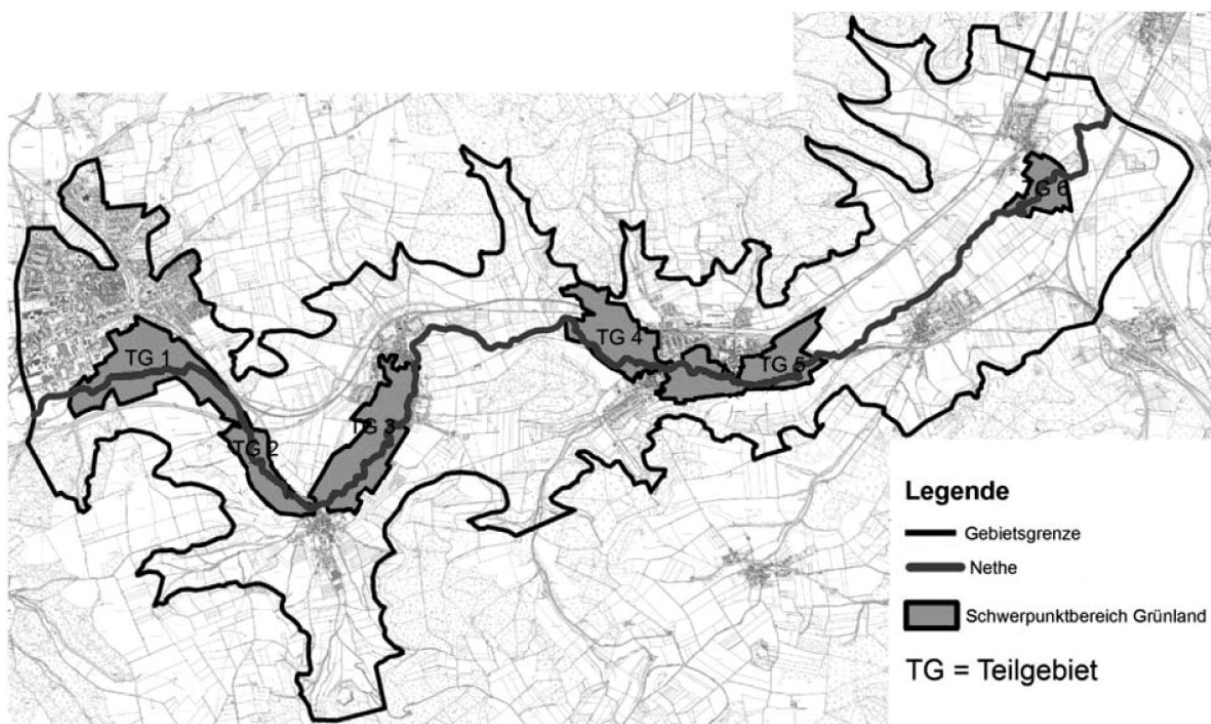


Abb. 2: Das Untersuchungsgebiet „Nethetal“ (Karte: M. HACKMANN, © Geobasisdaten: GEObasis.nrw, Bonn 2009)

Steinkauzvorkommen

Über die – leider negative – Entwicklung des Steinkauzes vom „verbreiteten, doch nicht sehr häufigen Brutvogel“ im Kreis Höxter (PREYWISCH 1962) zur Rarität, über die keine ausreichenden Daten mehr vorliegen, berichtete SINGER 2009 und ging dabei im Detail auf ein Vorkommen an der Nethe bei Ottbergen ein.

In Zusammenarbeit mit dem NABU konnten 2010 drei Steinkauzvorkommen im Untersuchungsgebiet nachgewiesen werden (Abb. 2).

Dieses geschah durch nächtliche Begehungen mittels einer Klangattrappe.

Biototypenerfassung zur Beurteilung der Gebiete als Bruthabitat für den Steinkauz

Anhand von Luftbildern wurde das Untersuchungsgebiet zuerst auf potenzielle Lebensräume für den Steinkauz geprüft. Dabei wurde ermittelt, dass im Naturschutzgebiet sechs mögliche Bereiche mit zusammenhängenden Grün-

landflächen potentiell für den Steinkauz geeignet sind. Diese ließen sich später in Teilgebiete einteilen.

Der überwiegende Teil des Untersuchungsgebietes besteht aus Siedlungsfläche, Acker oder aus Wald und ist als Lebensraum für den Steinkauz nicht geeignet.

In den sechs potentiell geeigneten Bereichen wurden die Biotoptypen erfasst. Die Kartierung der sechs Grünlandflächen durch Begehungen im Gelände fand Ende April bis Anfang Mai auf

der Grundlange der Deutschen Grundkarte 1:5000 statt. Dabei kam der niedersächsische Kartierschlüssel zur Anwendung (DRACHENFELS 2004). Ergänzend zu dem niedersächsischen Kartierschlüssel sind eigene Kartiereinheiten herangezogen worden und die für den Steinkauz relevanten Strukturen kartiert worden. Dabei wurden z. B. Einzelbäume, sofern es sich um Obstbäume und Kopfweiden handelt, danach eingestuft, ob sie als Brutplatz für den Steinkauz geeignet waren.

Bewertung des Untersuchungsgebietes im Hinblick auf die Habitatansprüche des Steinkauzes



Abb. 3: Bewertung des Teilgebietes Brakel (Karte: M. HACKMANN, © Geobasisdaten: GEObasis.nrw, Bonn 2009)

Um das Untersuchungsgebiet im Hinblick auf die Habitatansprüche des Steinkauzes bewerten zu können, wurden fünf Bewertungseinheiten herangezogen:

- sehr gute Habitatqualität (1)
- gute Habitatqualität (2)
- mittlere Habitatqualität (3)
- schlechte Habitatqualität (4)
- sehr schlechte Habitatqualität(5)

Eine sehr gute Habitatqualität (1) liegt vor, wenn sowohl ein Brutplatz als auch mesophile Mähweiden und Sitzwarten vorhanden sind und keine Straße durch das Gebiet führt oder direkt daran angrenzt.

Bei sehr schlechter Habitatqualität (5) ist keines dieser Kriterien erfüllt.

Ergebnis:

In allen sechs untersuchten Gebieten überwiegen die Bereiche mit mittleren und schlechten Habitatqualitäten, wie beispielhaft für das Teilgebiet Brakel auf Abb. 3 dargestellt. Es sind jedoch in jedem Gebiet auch Flächen vorhanden, die eine sehr gute Habitatqualität aufweisen. Meistens sind dies die Flächen, auf denen Steinkauzvorkommen nachgewiesen wurden.

Ein Entwicklungskonzept für den Steinkauz im Nethetal

Um Schutzmaßnahmen für den Steinkauz im Nethetal strukturiert durchführen zu können, wurden die sechs Teilgebiete des Untersuchungsgebietes in Prioritäten untergliedert. Als erste Priorität gilt es, die Lebensräume, in denen der Steinkauz aktuell sein Revier besitzt, zu erhalten und zu optimieren, damit ein bestmöglicher Reproduktionserfolg gegeben ist. Dem folgt als zweite Priorität die Entwicklung der Flächen, die eine mittlere bis sehr gute Habitatqualität aufweisen. Diese Gebiete würden dann als potenzielles Revier für die Jungvögel geeignet sein. Als letzte Priorität gilt es, die Flächen, die eine schlechte bis sehr schlechte Habitatqualität besitzen, zu entwickeln.

Schutzmaßnahmen für die Teilgebiete im Überblick

In allen sechs Teilgebieten gibt es Flächen, die extensiviert werden müssen, damit der Steinkauz ein vielfältiges Nahrungsangebot vorfindet. Zudem müssen bei Erkeln, Beller und Ottbergen Wiesen in Weiden umgewandelt werden, da auf Wiesen der Grasaufwuchs häufig zu lang für den Steinkauz ist, um die Beute zu jagen. Auch ist es in vielen Fällen notwendig Niströhren anzubringen. Dabei werden drei Niströhren pro potenziellem Revier gerechnet: Eine zum Nisten und die anderen beiden als Nahrungsdepot.

Bei Beller und bei Ottbergen sollten zudem Baumreihen an die Bundes- und Landstraßen sowie an Bahnstrecken gepflanzt werden, damit

die wellenförmig fliegenden Steinkäuze nicht Unfallopfer werden.

In allen Gebieten ist es weiterhin wichtig, junge Kopfweiden und Obstbäume zu pflanzen, um die Brutmöglichkeiten zu erhalten oder sie zu schaffen.

Neben diesen genannten Schutzmaßnahmen sollten in allen Gebieten folgende Dinge beachtet werden: Alle vorhandenen Kopfweiden und Obstbäume müssen gepflegt werden, damit sie so lange wie möglich erhalten bleiben. Auch abgängige Bäume sowie Totholz sollten bestehen bleiben. Bei der Pflege ist darauf zu achten, dass dieses abschnittsweise erfolgt, damit nicht der komplette Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten auf einmal verloren geht. Werden Grünlandbereiche als Wiesen genutzt und können nicht in Weiden umgewandelt werden, ist auch darauf zu achten, dass die Mahd abschnittsweise erfolgt.

Zudem sollten Randstreifen bestehen bleiben. Weiterhin müssen der Düngemittel- und der Pestizideinsatz so weit wie möglich reduziert werden, um ein vielfältiges Nahrungsangebot für den Steinkauz zu schaffen. Wenn möglich, sollten zudem Hecken gepflanzt werden und Steinhäufen eingebracht werden, damit die Struktur vielfältiger wird. Auch ist es von Vorteil für den Steinkauz, wenn asphaltierte Wege zurückgebaut werden. Bei der Sanierung von Altbauten ist darauf zu achten, dass Brutplätze und Einfluglöcher erhalten bleiben.

Fazit und Ausblick

Um den Steinkauzbestand im Nethetal zu erhalten bzw. zu vergrößern, sind Schutz- und Optimierungsmaßnahmen zwingend erforderlich.

So müssen:

- 1) Kopfweiden und Obstbäume nachgepflanzt werden, damit auch in Zukunft geeignete Bruthöhlen für den Steinkauz vorhanden sind.
- 2) Als Sofortmaßnahme sollten zudem Nistkästen (Abb. 4) aufgehängt werden.

3) Weiterhin ist eine Extensivierung der intensiv genutzten Flächen erforderlich.



Abb. 4: Nistkröhe in einer Kopfweide (Foto: M. HACKMANN)

Damit diese Maßnahmen in Zukunft durchgeführt werden können, bedarf es sowohl engagierter Mitarbeiter als auch finanzieller Mittel. Eine Zusammenarbeit mit den Landeigentümern, welche in den meisten Fällen Landwirte sind, ist unerlässlich. Um diese Ziele zu erreichen, muss zudem ein Umsetzungskonzept mit einer detaillierten Kostenberechnung erstellt werden.

Literatur:

BAUER, H.G. & P. BERTHOLD (1997): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. – Wiesbaden: AULA.

BEZIRKSREGIERUNG DETMOLD (2003): Naturschutzgebiet "Nethe". – http://www.bezreg-detmold.nrw.de/200_Aufgaben/050_Umwelt_und_Naturschutz/010_Naturschutz/020_Naturschutzgebiete/KreisHoexter/Nethe/index.php, 14.05.2010.

BIOLOGISCHE STATION IM KREIS WESEL (2010): Das Steinkauz-Projekt – <http://www.bskw.de/projekte/steinkauz.html> 03.04.2010.

DRACHENFLES, Olaf von (2004): Kartierschlüssel für Biotoptypen in Niedersachsen unter besonderer Berücksichtigung der nach § 28a und § 28b NNatG geschützten Biotope sowie der Lebensraumtypen von Anhang I der FFH-Richtlinie. – (= Naturschutz Landschaftspflege in Niedersachsen **A/4**). – Hildesheim: Niedersächsisches Landesamt für Ökologie. 240 S.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, Urs (Hrsg., 1994.): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. Columbigiformes-Piciformes. 2. Aufl. – Wiesbaden: Aula.

LANUV – LANDESANSTALT FÜR NATUR, UMWELTSCHUTZ UND VERBRAUCHERSCHUTZ NRW (2010): Steinkauz (*Athene noctua* (Scop., 1769)). – <http://www.naturschutzfachinformationssysteme-nrw.de/artenschutz/de/arten/gruppe/voegel/kurzbeschreibung/102974>, 05.04.2010.

LOSKE, K.H. (1986): Zum Habitat des Steinkauzes (*Athene noctua*) in der Bundesrepublik Deutschland. – Die Vogelwelt **107**: 81-101.

MEBS, T. (2002): Steinkauz *Athene noctua*. – In: NORDRHEIN-WESTFÄLISCHE ORNITHOLOGEN GESELLSCHAFT [Hrsg.]: Die Vögel Westfalens. Ein Atlas der Brutvögel von 1989 bis 1994. – Bearb. v. K. NOTTMAYER-LINDEN, J. BELLEBAUM, A. BUCHHEIM, C. HUSBAND, M. JÖBGES & V. LASKE.. (= Beitr. zur Avifauna in NRW **37**). – Bonn: 138-139.

MEBS, T. & W. SCHERZINGER (2000): Die Eulen Europas. Biologie, Kennzeichen, Bestände. – Stuttgart: Franckh-Kosmos.

PREYWISCH, K. (1962): Die Vogelwelt des Kreises Höxter. – Bielefeld und Höxter: Giesecking. 151 S.

RAMMNER, W. (1955): Brehms Tierleben. Dritter Band: Vögel. – Leipzig/Jena: Urania.

SINGER, D. (2009): Der Steinkauz (*Athene noctua*) im Kreis Höxter. – Beiträge z. Naturkunde zw. Egge und Weser **21**: 43-48.

Anschrift der Verfasserin:

Maria HACKMANN

Friedrich-Wilhelm-Weber-Str. 10
37671 Höxter

Maria_Hackmann@gmx.de